Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 68=88 (1922)

Heft: 20

Artikel: Nochmals zu den Concours hippiques in militärischer Betrachtung

Autor: Frey, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Führer. Ein solcher wird die ihm unterstellte Truppe zum Erfolg führen können, gleichgültig welchen Grad er bekleidet. Wir hatten diesen Führer in unserem Regimentskommandanten, und sein Regiment erhielt am Schlusse des Aktivdienstes ein Zutrauensvotum vor andern Truppen.

Nach meiner Ueberzeugung würde sich die Brauchbarkeit der Landwehr mit 2—3 Wiederholungskursen erhalten lassen. Die hiezu erforderlichen Mittel sollten sich aufbringen lassen. Eine Organisation, welche die selbständige Gliederung der Landwehr preisgibt, entzieht unserer Landesverteidigung zum voraus wertvolle Kraft.

Nochmals zu den Concours hippiques in militärischer Betrachtung.

Von Oberstlt. *Carl Frey,* Basel.

Ich muß in ein böses Wespennest gestochen haben, daß sich Herr Hauptmann Bühler sofort auf seinen famosen „Midas" gesetzt hat, um mich zu attakieren. (vergl. No. 11 und No. 13 der S. M. Ztg.). Es ist mir allerdings nicht unbekannt, daß auch in kavalleristischen Kreisen in der Sache zweierlei Ansichten bestehen. Ich habe sogar nach einem Geländeritt für Offiziere aller Waffen einen Waffenchef der Kavallerie in einer Ansprache an uns Offiziere sagen hören, er habe nachgerade fast genug von den Concours hippiques und freue sich, einmal einer wirklich militärischen Veranstaltung beigewohnt zu haben. Ich bin auch gewiß, daß der gegenwärtige Waffencheff der Kavallerie bei der Ernennung von Aspiranten zu Offizieren nicht nur auf deren Geldbeutel und das Springvermögen ihrer Pferde abstellen wird, sondern auch noch auf anderes.

Entscheidend scheint mir nach wie vor zu sein, daß auf der einen Seite die Concours hippiques wesentlich dazu beigetragen haben, das Können unserer Kavallerieoffiziere zu heben — ich habe dies doch unterstrichen — , daß aber auf der andern Seite *nicht eine Einseitigkeit* eintreten darf, die militärisch schadet. Muß doch auch Herr Hauptmann Bühler zugeben, daß die Hochsprungkonkurrenz an *Akrobatik* grenze. Ganz einverstanden! Auch ich habe aber zufällig die „Jubilé" in Luzern 2,13 m springen sehen. Dagegen scheint Herr Hauptmann Bühler nicht gesehen zu haben, wie vorbiegig und ständig zitternd dieses Pferd dastand, während ausgediente „Eidgenossen" auf unsern Dörfern draußen noch immer zu den besten Pferden des Ortes gezählt werden.

Wo beginnt aber die Akrobatik beim Concours? Es dürfte Herrn Hauptmann Bühler schwer fallen, diese Frage zu beantworten.

Was nun aber die Rückkehr zu mehr natürlichen Hindernissen und vor allem den Ausbau der *kombinierten Uebungen* anbelangt,

so freut es mich, wenn unseren Springpferden und Concoursreitern solche Hindernisse gar nicht imponieren. Ich habe aber zufällig auch schon anderes gesehen, sogar in Luzern. Da kniffen Pferde des berühmten Stalles Löwenstein, die — dank ihrer starken Hinterhand — mit Seelenruhe 1.40 m sprangen, mehrmals das Tombeau, im Gegensatz zu den gewandteren Militärpferden der französischen und italienischen Offiziere. Die Reiter waren sich ebenbürtig. Ich beharre auch auf der Behauptung, daß auch ein Springpferd vor einem senkrecht eingeschachtelten, blos 1.50 m breiten Graben (ohne Hürde davor!) oder vor einem Kanal mehr Respekt haben kann, als vor einem hohen Hindernis, von dem es *weiß*, daß es dasselbe umwerfen kann. Und ich beharre dabei, daß es militärisch nicht von Gutem ist, die Pferde an's Umwerfen von Hindernissen geradezu zu gewöhnen. Auch ist und bleibt es Tatsache, daß es „Springböcke" mit nur wenig Blut gibt, die zu einer kombinierten Leistung, wie zum Beispiel das „championnat du cheval d'armes" in Nizza sie darstellte, nicht fähig sind.

Auch die Direktion der Regieanstalt hat die Gebrauchsprüfung eingeführt, offenbar aus militärischen Gründen. Man übersehe auch nicht, daß die Gebrauchsprüfung günstig auf die *Zucht des Militärpferdes* einwirkt, und daß nicht alle Kavallerieoffiziere sich teure Bluthunter leisten können, die hoch springen können und doch rasch und gewandt sind.

Ganz interessant ist übrigens, wie man in dieser Frage bei einem Sport denkt, der auch stark militärischen Einschlag hat, nämlich beim Skisport: Obwohl dem Springer höchst persönlich das Verdienst des weiten und schönen Sprunges zukommt, so entscheidet für die Meisterschaft in den meisten Ländern nicht das Springen allein, sondern auch der Dauerlauf.

Der Fortschritt, den wir — wohlverstanden vom militärischen Standpunkt aus — suchen müssen, liegt also in der Kombination, in der sogenannten *Gebrauchsprüfung.* Sie allein verhindert die Einseitigkeit; sie allein verhindert, daß nur das Springpferd oder nur ein Vollblüter oben aufkommt. Sie allein ermöglicht allen Offizieren, die etwas können, auch auf ihren Dienstpferden zu konkurrieren.

Die reinen Springkonkurenzen aber werden wir weder missen wollen noch missen können — denn die Tribünen müssen auch besetzt sein. Vielleicht lassen sie sich trotzdem mehr den militärischen Bedürfnissen anpassen. Wenn nicht, so wird man militärischerseits eben den Gebrauchsprüfungen immer mehr sein Augenmerk zuwenden müssen.

Fillis verlangt von einem guten Reiter, daß er

1. hohe Schule
2. ein Luder

und 3. ein steeple chase müsse reiten können. Auch in diesen Forderungen liegt der Kampf gegen jede Einseitigkeit, komme sie, woher sie wolle.